

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg.,
Reklamen 25 R.-Pfg. Für auswärts, sowie Bekannt-
machungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-An-
zeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärts 40 R.-Pfg.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Geschäftsstelle: Schloßstraße 23. — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus
oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände
rechtfertigen keine Ersparnisse.

Nr. 118

Montag, 23. Mai 1927

30. Jahrgang.

Der 3. Parteitag der preussischen Zentrumsparlei

Berlin, 23. Mai. Im Plenarsitzungsaal des Preussischen Landtags begann Samstag der dritte Parteitag der Preussischen Zentrumsparlei. Am Vormittag fand eine Vorstandssitzung statt, in der Vollversammlung am Nachmittag begrüßte der Vizepräsident Dr. Porich die Erschienenen, unter denen man u. a. verschiedene dem Zentrum angehörende Reichs- und Staatsminister bemerkte. Am Vorstandsitzung hatte auch der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumsparlei, Justizrat Wönnig, Platz genommen. Reichsfinanzminister Marx hat sein Nichterscheinen wegen der Teilnahme an der Beethovenfeier in Bonn entschuldigt. Als Vertreter der Reichstagsfraktion des Zentrums war Abg. v. Guérard erschienen.

Abg. Dr. Heß hielt das politische Referat, und zwar sprach er über das Thema: Zentrumspolitik in Preußen. Dr. Heß ging von dem Problem Föderalismus und Unitarismus aus, wobei er zu dem Schluß kam, daß der Unitarismus für Deutschland nicht in Frage komme. Selbst die Sozialdemokratie habe in Preußen eine untrennbare Abwendung von der unitarischen Theorie zum föderalistischen Prinzip vorgenommen. Zur Frage der Regierungsbildung führte der Redner aus, daß das Zentrum die Theorie der Homogenität zwischen Preußen und dem Reich mit der zur Zeit im Reich bestehenden Rechtsbasis als undiskutabel ablehne. Der große politische Krisenmacher im Reich und in Preußen sei die Deutsche Volkspartei. Die Sozialdemokratie habe aber die Pflicht, sich endlich zu einer zuverlässigen politischen Linie durchzurufen. Es sei wenigstens nicht einzusehen, warum nicht auch das Zentrum bei der nächsten Gelegenheit seine Politik nicht nach parteipolitischen Bequemlichkeiten einrichten solle. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wies Dr. Heß auf den für die Zentrumsfraktion Preußens sehr glücklichen Zufall hin, daß sich Felix Porich und Karl Gerold, zwei alte Meister der Zentrumspolitik, heute noch an ihrer Spitze befinden, deren politische Vergangenheit bis in die Zeiten Windthorst zurückreichte.

Im weiteren Verlaufe der Samstagberatungen des preussischen Zentrumsparteitages sprach nach einem Referat des Abg. Joss über organisatorische Fragen Abg. Domprobt Dr. Linneborn über die Kulturpolitik des preussischen Zentrums. Er dankte zunächst den Zentrumsvertretern, daß die Kulturbestrebungen auf völlige Trennung von Kirche und Staat nicht durchgeführt worden seien. Zur Konfessionsfrage bemerkte er, daß durch ein neues Konkordat ein Ausgleich zwischen der Reichsverfassung und dem preussischen Sonderrechte herbeigeführt werden müsse. Darauf habe der Staat mehr Interesse als die Kirche, die sonst das göttliche Kirchenrecht einfach zur Geltung bringe. Der Abschluß eines Konkordats sei also im staatlichen Interesse notwendig. In der Schulpolitik halte das Zentrum unentwegt an seinen alten Grundätzen fest. Es verlange die konfessionelle Schule, weil sie dem katholischen Bildungsideal mit ihrer Einheitlichkeit der Weltanschauung zwischen Lehrern und Schülern und der geschlossenen Kraft der Erziehung entspreche. In der Aussprache über das Referat des Abg. Linneborn trat

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Schreiber für einen stärkeren sozialen Gehalt der deutschen Kulturpolitik ein und behauptete, daß zurzeit die Beteiligung von Kindern aus Arbeiterkreisen am Hochschulfstudium noch viel zu schwach sei. Inbezug auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche betonte der Redner, daß das Zentrum gewillt sei, restlos auszuscheiden, was der Kirche an Freiheiten und Rechten in der Reichsverfassung zustehe. Reichstagsabgeordneter Rheinländer sprach vor allem über die Schulfrage. In das Schulmonopol des Staates könne das Zentrum niemals einwilligen. Die Musterschule, die allmählich in dieser Frage Platz greife, müsse bekämpft werden. Die weiteren Diskussionsreden brachten Klagen aus der Diaspora in Pommern und Ostpreußen vor. Gegen 7.30 Uhr vertagte sich der Parteitag auf Sonntag.

Am Sonntag Vormittag sprach zunächst Prof. Dr. Schmedding über die Finanzlage Preußens. Er führte u. a. aus, daß die gesamte Finanzlage wenn auch gespannt, doch nicht ungünstig sei. Sie werde sich aber ändern, sofern noch in diesem Jahre die Befoldungsreform für die Beamenschaft durchgeführt werde.

Abg. Köllges behandelte im Anschluß an die Ausführungen des Abg. Schmedding die Auswirkungen des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz sowie die Landessteuergesetzgebung für die Wirtschaft. In der Diskussion verteidigte Abg. Brüning die Reichsfinanzpolitik des Jahres 1925 gegen die Vorwürfe, die besonders von demokratischer Seite immer wieder erhoben würden. Als einen Schritt auf dem Wege zur Einschränkung der Verwaltungskosten bezeugte der Redner auch die von Reichsfinanzminister Dr. Kähler vorgelegten Rahmengesetze für die Steuerreform. Dann sprach der preussische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder über das Wohnungs- und Bauprogramm in Preußen. In keinem anderen Lande würden soviel Mittel für Bauzwecke aus der Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt wie in Preußen.

Schließlich wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, worin der Dritte preussische Parteitag Kenntnis nimmt von der Arbeit der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags und worin er die Haltung der Fraktion in jeder Beziehung billigt und ihr vor allem für ihre Politik in der Frage der Regierungsbildung, des Konkordats, des Föderationsgedankens, der Schul- und Sozialpolitik dankt.

Die mecklenburgischen Landtagswahlen

Schwerin, 23. Mai. Ueber die Landtagswahlen, die am Sonntag in Mecklenburg stattfanden und die eine Wahlbeteiligung von 70-80 Prozent brachten, liegen bis Sonntagabend folgende Ergebnisse vor:

Sozialdemokraten 116 118 (111 404), Deutschnationale 61 524 (63 237), Deutschvölkische 16 263 (26 160), Deutsche Volkspartei 23 014 (23 430), Kommunisten 14 246 (18 463), Wirtschaftspartei 31 092 (16 146), Demokraten 8 335 (8 425), Volkswohlfahrt 9 425 (7 287), Nationalsozialisten (5117 (4 602). — Es fehlt noch das Wahlergebnis der Stadt Rostock.

Das Rätsel des Heidegrabes.

Original-Roman von Ernest Becker.

44) Nachdruck verboten.
Als der zweite Begelagerer sah, daß ich bewaffnet war, ließ er die Jügel fahren und sprang ins Gebüsch zurück. Die scheuen Pferde aber, durch den Knall des Schusses noch mehr erschreckt und nun des hemmenden Hindernisses ledig, gingen mit dem Wagen durch. Die Jügel waren mir entfallen, doch hatte ich das Leitseil um die Laternen geschlungen gehabt, und konnte es daher ergreifen. Ein Wunder ist es, daß der Wagen während der rasenden Fahrt nicht zerfiel und ich mit meiner verletzten Schulter nicht vom Kutschbock fiel.

Endlich, nach geraumer Zeit gelang es mir, die Tiere zum Stehen zu bringen. Ich sprang ab und beruhigte sie, dann zündete ich die Laternen an, wendete und fuhr unter großen Schmerzen zurück. Als ich zu der Stelle kam, wo wir überfallen worden waren, fand ich zwei herrliche Landjäger vor. Sie hatten meinen Schuß gehört und waren herbeigeeilt. Auch sie hatten Laternen bei sich. Der eine kniete auf der Straße und bemühte sich, Dhm Christian wieder ins Leben zu rufen; er schloß ihm aus einer Flasche ein paar Tropfen Wasser ein und wusch ihm das Blut vom Antlitz. Der andere beschäftigte sich mit dem Begelagerer, den ich getroffen. Der Wundt war tot, durch die Stiche geschossen — ein Zufall hatte meine Kugel gelenkt.

In Kürze schilderte ich den Landjägern den Ueberfall. Währenddessen entfernte der eine von ihnen die Vermummung des Begelagerers; er leuchtete dem Toten ins Gesicht, so daß ich es deutlich sah. Wie vom Schlag getroffen fuhr ich zurück — es war Sten, der Altknecht des Bürgermeisters Göttr!

Versteht du nun, liebe Jügel, was für Gefühle mich durchtoben, während ich dir schreibe? Verzeihe, daß der Brief nicht zärtlicher ist! — Immer sehe ich das blutüberströmte Antlitz Dhm Christians vor mir. Er erwachte nur für einen Augenblick zum Leben, und als ich mich über ihn beugte und mit dabei der Laternen Schein voll ins Gesicht fiel, so daß der Dhm mich erkannte und sah, daß ich lebte, da flüsterte er mit einem schwachen Versuch zu lächeln:

„Gefährt!“

Dann verlor er aufs neue das Bewußtsein. Die Landjäger legten ihm einen Notverband an und setzten ihn in den Wagen. Während ich Dhm Christian mit

der unterlegten Rechten hielt, führte der eine der Landjäger die Pferde; der andere verblieb bei dem Toten. Nun liegt der Dhm sterbend im Spital zu Altona. Er ist nicht mehr zum Bewußtsein erwacht und die Ärzte geben ihn auf. Wenn du diesen Brief erhältst, liebe Jügel, weißt Christian Jänike wohl nicht mehr unter den Lebenden.

Den Kumpen Stens hat man heute eingebracht, man hat ihn noch in der Nacht in Elmshorn aufgegriffen; es ist ein Tagedieb aus Altona. Aus seiner Aussage geht hervor, daß der ihm bis dahin unbekannte Sten ihn zur Hilfe gebunden und ihm alles Geld versprochen hatte, das sie finden würden. Der Altknecht selber beanspruchte nur die Papiere, die ich bei mir tragen würde; es handle sich um einen Raubakt, hatte er erzählt, den er im Auftrag seines Herrn vollziehen müsse.

Meine linke Schulter ist stark geschwollen und verursacht mir große Schmerzen; doch sagen die Ärzte, daß kein Knochen verletzt sei und sich alles wieder geben würde.

„Dies der Brief, soweit er uns interessiert,“ beendete Stive die Verlesung des Schreibens. „Ich überlasse ihn jetzt Euch, damit Ihr Einsicht in ihn nehmen und sehen könnt, daß ich nicht ein Wort anders gelesen habe, als hier steht.“

Er warf den Brief auf den Tisch und fuhr fort: „Und wenn Ihr gelesen, dann bleibt uns nur noch eines übrig: Das Blut Christian Jänikes, das Blut unseres gemordeten Bundesbruders schreit zum Himmel um Rache; durch den Mordmord ist die Ehre des Bundes besudelt; der Name unseres Rates geschändet und auch das heilige Sakrament. Sten ist tot, doch war er nur der Arm des eigentlichen Täters — diesen treffe die volle Schwere des Bundesgesetzes: Auf zum Gerichte!“

15.

„Auf zum Gerichte!“ riefen auch Eileborn und Danste.

Carstens und Thorhus schwiegen; deshalb frakte Stive finster:

„Erkennt Ihr, daß ein Gericht notwendig ist?“

„Wir erkennen es!“

Auch Carstens sagte so mit ernster Stimme, Thorhus aber schwieg wieder.

„Wer stimmt dagegen?“ fragte der Waffenhändler. Niemand rührte sich.

Das Deutsche Beethovenfest in Bonn

Bonn, 22. Mai. In die Reihen der Feiern, die zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag Ludwig van Beethovens im In- und Ausland festlich begangen werden, fügt sich würdig das Deutsche Beethovenfest ein, das die Stadt Bonn zu Ehren ihres größten Sohnes vom 21.-31. Mai d. Js. veranstaltet.

Schon der Auftakt des Festes bewies, daß Bonn der Ehre, die Wiege des größten Tonbilders aller Zeiten in seinen Mauern beherbergt zu haben, sich voll bewußt war. Die freundliche Universitätsstadt prangte in einem Meer von Fahnen. Zahlreiche Fremden aus nah und fern waren herbeigeströmt, um die Beethovenfeier mitzuerleben. Bereits am frühen Morgen des Sonntag rief feierlicher Glockenklang zu den Festgottesdiensten, bei denen durch künstlerischen Vortrag der G-Dur-Messe von Beethoven so recht der Reichtum der Sprache des großen Meisters zum Ausdruck kam.

Bei der Feier, die daran anschließend auf dem tannenenstandenen Münsterplatz vor dem prachtvollen Beethoven-Denkmal stattfand und die von musikalischen Vorträgen Beethovenscher Kompositionen ausgezeichnet wurde, feierte der Bonner Oberbürgermeister Dr. Fall den berühmten Tonbilders als der Stadt Bonn größten Sohn, der sich stets, auch in Wien, seiner rheinischen Heimat mit Freude erinnerte, da hier die Wurzeln seiner gewaltigen Persönlichkeit lagen. Zum Zeichen dessen, daß die Stadt Bonn zu allen Zeiten Beethovens Werk zu pflegen und zu ehren verspreche, habe die Stadt den Kranz vor seinem Denkmal niedergelegt, der die Inschrift trägt: „Dem unsterblichen Sohne seines Sterbens gedenkend in unsterblicher Treue die Vaterstadt Bonn.“

Die Fest- und Ehrengäste — aus der überaus großen Zahl der erschienenen prominenten Persönlichkeiten seien nur hervorgehoben Reichsfinanzminister Dr. Marx, der preussische Kultusminister Dr. Becker, Staatssekretär Dr. Bänder, der griechische und österreichische Gesandte in Berlin, als Vertreter der Stadt Lyon, der Beigeordnete Rambaud, sowie der französische Unterrichtsminister Perriot — begaben sich sodann zur Beethovenhalle. Der Festakt, der von Vorträgen Beethovenscher Ouvertüren umrahmt war, wurde eingeleitet durch eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Marx, der die Glückwünsche der Reichsregierung überbrachte, Beethoven sei ein Beispiel der zugleich nationalen als übernationalen völkerverbindenden Sendung der Kunst. Trotz seiner übernationalen Wertung sei jedoch Beethoven immer stets ein Deutscher geblieben, denn Beethovens Sprache sei zuerst unsere Sprache und trage unsere Wesenseigenschaften. Die deutsche Nation sei sich daher freudig bewußt, Beethoven den unsterblichen Göttern als eine der größten schöpferischen Persönlichkeiten hingestellt zu haben, eine Persönlichkeit, deren Wesen und Werk die ganze Menschheit überschattete.

Die eigentliche Festrede hielt der Vertreter der preussischen Regierung, Kultusminister Dr. Becker, der Beethoven als den Bringer der menschlich-göttlichen Freude feierte. Er ist der erste Komponist, der den ganzen

„Also angenommen,“ stellte Stive fest. „Niklas Göttrif, der du bisher den Vorsitz in unserem Rate geführt, du kannst heute nicht das Gericht leiten, denn du stehst als Beklagter in eigener Sache vor demselben. Carstens, du bist nach Göttrif der älteste — übernimm du den Vorsitz! Wer ist damit einverstanden?“

Eileborn und Danste erhoben die Hand.

„Gegenprobe?“

Es wurde kein Einwand erhoben. Also stand Carstens von seinem Sitz auf und sprach:

„Es ist Klage erhoben worden wider einen von uns und unser Gericht ist angerufen worden. So scheide ich dich denn, Niklas Göttrif, aus dem Kreise der Richter, damit du als Beklagter dich nach besten Kräften verteidigst. Ich scheide dich, Holgar Stive, aus dem Kreise der Richter, damit du die Klage, die du erhoben, vertrittst nach Ehre und Gewissen. Und ich ernaehne Euch beide, daß Ihr der Wahrheit die Ehre gebet, ob euch dies Nutzen bringt oder Schaden.“

Stive schob seinen Sitz unter den Tisch und trat Carstens gegenüber; auch Göttrif wandte herbei und stellte sich zur Linken Stives auf.

Der Arzt fuhr fort:

„Ihr aber, Brüder, erhebet euch und gelobet mir, daß ihr euch bei der Erforschung der Wahrheit nicht leiten lasset von Liebe noch Haß, von Vorurteil noch Nachteil, von Mitleid noch Rachsucht. Gelobet mir, daß ihr bestrebt sein wolle, ein ehrlich Urteil zu fällen, das bestehen kann vor Gott und vor den Menschen. Gelobet mir, daß Ihr Euch in Eurem Schöffenamte leiten wolle von Gerechtigkeit, nur von Gerechtigkeit, von nichts als Gerechtigkeit!“

Thorhus, Eileborn und Danste waren aufgestanden und sprachen:

„Wir geloben es!“

„Und ich gelobe Euch,“ setzte Carstens fort, „daß ich bei Erforschung der Wahrheit unparteiisch vorgehen werde, nicht zu Gunsten des Klägers, nicht zu Gunsten des Beklagten. Ich gelobe Euch, daß ich den Vorsitz führen will, zu niemandes Freud und zu niemandes Leid. Ich gelobe Euch, daß auch ich im Richteramt mich leiten lassen will von Gerechtigkeit, von nichts als Gerechtigkeit!“

Er setzte sich und die Schöffen nahmen rechts und links von ihm Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Menschen mit allen seinen Seelenkräften musikalisch auszubilden versucht. Herrlich ist auch sein Bekenntnis zur menschlichen Freiheit, der persönlichen Freiheit zunächst, dann aber auch zur politischen Freiheit. Beethoven war ein Revolutionär, nicht nur in der Musik, auch in seiner Gesinnung, aber ein Revolutionär aus Liebe zum Menschen. Obwohl sein Leben vollendet ist, hat sein Wirken erst begonnen. Er hat uns den Frieden gebracht, aber auch den Krieg, heilige Unruhe, aber auch ein heiliges Ja. — Als Vertreter der österreichischen Regierung entbot schließlich Gesandter Dr. Frank die Grüße seines Landes, dessen Adoptivsohn gleichsam Beethoven gewesen sei, da er hier die zweite Hälfte seines Lebens und Wirkens zubrachte. So seien denn Rhein und Donau, die deutschen Schicksalsströme, durch Beethoven einander nähergebracht worden.

Als Abschluß des Festtages fand abends in der Beethovenhalle der Vortrag der Missa solennis von Beethoven statt.

Die neue Formung der Hauszinssteuer

Berlin, 23. Mai. Die Vorbereitungen zur endgültigen Formung der Hauszinssteuer sind nach einer Mitteilung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer-Bereine soweit fortgeschritten, daß ein Referentenentwurf vorliegt. Die Hauszinssteuer ist darnach in Zukunft je nach der Verschuldungshöhe eines Grundstückes zu stufen und zwar wird der Höchstfuß bei 50 Prozent, der Mindestfuß hingegen bei ca. 15 Prozent der Friedensmiete liegen. Ferner ist beabsichtigt, diese Sätze jährlich um 15 Prozent abzubauen. Die Verwaltung der Hauszinssteuer soll bei den Finanzämtern liegen. Ihre Stabilisierung soll in der Form erfolgen, daß ein bestimmter Prozentsatz auch in Zukunft als Steuer bestehen bleibt. Die Vertreter der Länder würden dieser Neuordnung zunächst lebhaften Widerstand entgegenzusetzen wollen, da sie sich in ihren Hoheitsrechten beschränkt fühlen dürften. Auf jeden Fall sei anzunehmen, daß die Neuordnung der Hauszinssteuer und ihre endgültige Formulierung noch im Laufe des Sommers oder im Herbst zur Verabschiedung gelangt.

Internationaler Eisenbahnverkehr.

Berlin, 21. Mai. Am Freitag erfolgte hier der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 26. März 1927 in Warschau unterzeichneten Abkommen über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Eisenbahnstrecke Dirschau-Königs, Dirschau-Marienburg. Das Abkommen wird am 4. Juni in Kraft treten.

Verhaftung von Nationalsozialisten.

Berlin, 20. Mai. In der Menzel-Realschule fand am Donnerstag eine öffentliche Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, in der über den Berliner Stahlhelmtag und über die Nationalsozialisten gesprochen wurde. Als der aus dem Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten bekannte Pfarrer Studé von seinen Erlebnissen sprach, kam es zu Unruhen, bei denen nach dem Polizeibericht 32 Mitglieder der Nationalsozialisten festgenommen wurden, die vorläufig in Haft gehalten sind und dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollen.

Um die Meliorationsanleihe.

Berlin, 20. Mai. Die Reichsregierung hatte bekanntlich vor kurzer Zeit durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ihren Plan zur Annahme einer Meliorationsanleihe von 200 Millionen M. bekanntgegeben. Die Verhandlungen, sowohl zwischen den einzelnen Reichsministerien wie zwischen der Reichsregierung und den Länderregierungen, sind jedoch noch vollständig in Fluß, jedoch sich etwas Abschlüssendes hierüber nicht sagen läßt. In interessierten Kreisen verweist man auf die kürzliche Rede des preussischen Finanzministers Höpfer-Schöff, die deutlich zeigte, daß die preussische Regierung dem Projekt einer Meliorationsanleihe in der bisherigen Fassung nicht allzu begeistert gegenübersteht. Hinzu kommt noch, daß die Lage des Geld- und Arbeitsmarktes vor der Hand nicht eine derartige ist, eine neue Anleihe zuzulassen. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, ist zunächst nicht mit der Realisierung des Planes zu rechnen.

Die große Papstfeier in Köln.

welche am Dienstag, den 31. d. M., stattfindet, wird durch die künstlerischen Darbietungen, die sie umrahmen, besondere Bedeutung erhalten. Der Kölner Männer-Gesang-Verein hat seine dankenswerte Mitwirkung zugesagt und wird als Chöre: Vexilla regis von Neumann, das Sanctus aus der deutschen Messe von Schubert und als Schlusschor: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre zur Aufführung bringen. An der Orgel wird Herr Hans Bachem zu Beginn Grabners: Fantasie über das liturgische Vater noster spielen und den Schlusschor auf der Orgel begleiten.

Karten können bereits durch die Vereine und Volksvereinsgeschäftsführer entnommen werden. Der Preis für alle Plätze beträgt 50 Pfg. Karten sind auch im Sekretariate des Volksvereins, Köln, Norbertstraße 22, erhältlich.

Hauptversammlung der katholischen Lehrerinnen.

Zu Pfingsten hält der Verein katholischer Lehrerinnen seine 42. Hauptversammlung in Allenstein. Der Leitgedanke der Tagung ist: Die vaterländische Erziehung der Frau. Als Rednerinnen für die öffentlichen Versammlungen sind gewonnen: Ministerialrätin Helene Weber, Berlin, und Konrektorin Anna Heinen, Barmen. Beide sind Vereinsmitglieder. In ihren Vorträgen werden sie die Frau als Gestalterin nationaler Kultur würdigen und Wege zur vaterländischen Erziehung der Mädchen weisen. Auch die Verhandlungen in den kleineren Sitzungen der Arbeits- und Studienausschüsse werden sich — soweit nicht die Bedürfnisse der Gegenwart anderes erfordern — dem Hauptgedanken unterordnen und ihn auf kleinere Teilgebiete anwenden. Auch die Wahl des Tagungsortes steht mit dem Thema in enger Verbindung. Liegt es doch in der Natur der Sache, daß die Grenzländer zu Hütern nationaler Kultur werden. Ostpreußen, das deutsche Ordensland, ist seit Jahrhunderten ein Bollwerk des Deutsch-

tums. Und das katholische Ermland, das aller Not der Zeiten zum Trotz den Glauben der Väter in stiller Treue bewahrt hat, ist ein Beispiel dafür, was Tatkraft und Ausdauer vermag. Im Schatten der alten Ordensburg von Allenstein, die noch heute von deutscher Manneskraft zeugt, werden nun deutsche Frauen darüber beraten, wie die deutschen Mädchen geschult werden sollen, um dereinst ihrer Lebensaufgabe gerecht zu werden: acht deutsche Frauen zu sein.

Börsenpolitik

Bw. Der Kurssturz an der Berliner Börse am „schwarzen Freitag“ (Freitag, den 13. d. Mts.) hat eine scharfe Auseinandersetzung darüber zur Folge gehabt, wer der „Schuldige“ der Börsenpanik gewesen sei. Die Hauptangriffe richteten sich gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der durch Androhung von gesetzlichen Repressalien die Banken gezwungen habe, ihrer Kundschaft die Verlängerung der Kredite über den betreffenden Termin (Medio bzw. Ultimo des Monats) hinaus zu versagen. In der Börsensprache nennt man das „Verringerung der Reportgelder“, wobei „Report“ die Verlängerung des Kredits und die Verschiebung der endgültigen Abrechnung auf einen späteren Termin bedeutet. Dr. Schacht bestreitet, daß er einen ungebührlichen Druck auf die Banken ausgeübt habe; er verweist auf die Tatsache, daß er das Börsenpublikum und die Banken schon seit Monaten gewarnt habe, den größten Teil der verfügbaren Gelder dem Börsenspiel zuzuführen und dadurch die Kurse auf eine ungesunde und volkswirtschaftlich unerwünschte Höhe hinaufzutreiben. Wie so oft im Leben, so wird man auch bei der Börsenpanik vom 13. Mai die Schuld auf verschiedene Seiten suchen müssen. Das Publikum hat die Warnungen in den Wind geschlagen und dabei wieder einmal die Hauptrolle bezahlet müssen. Die Reichsbank hat es nicht verstanden, sich bei den Banken das nötige Gehör zu verschaffen und hat sich von heute auf morgen entschlossen, von sanften Ermahnungen zu groben Keulenschlägen überzugehen. Die Banken endlich haben sich aus Furcht vor Kundschaftswind nicht dazu ermannen können, ihren Kreditnehmern allmählich strengere Deckungsverpflichtungen aufzuerlegen.

Neben dem Streit über die Schuldfrage läuft die Auseinandersetzung über die Notwendigkeit einer Hemmung der Aktienhaufe und über die Wirkung des Kurssturzes. Einer der Hauptgründe für die Erhöhung der Börsenkurse war der Zustrom von Geld an die Börse, da Zweifel darüber herrschte, ob sich das in der Produktion angelegte Kapital in absehbarer Zeit auch nur einigermaßen verginsen werde. Der frühere Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident haben den Geldmarkt nicht richtig beurteilt, wenn sie Anfang dieses Jahres eine Reichsanleihe zu 5 Prozent herausbrachten. Sie haben dadurch den ihnen selbst gewiß nicht erwünschten Erfolg gehabt, daß das Börsenpublikum den inneren Wert der Dividendenpapiere überschätzte und trotz häufig kaum 4prozentiger Effektivverzinsung des in Aktien angelegten Kapitals die kurstreibende Kaufkraft an den Börsen fortsetzte. Recht hatte Dr. Schacht dagegen mit der Auffassung, daß es außenpolitisch und reparationspolitisch schädlich sei, durch Ueberheißung des Kursniveaus eine deutsche Wirtschaftsbilanz vorzutäuschen, die im Hinblick auf unsere steigende Reparationsbelastung zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Der jähre Kurssturz bietet ausländischen Kapitalisten die Möglichkeit, deutsche Wirtschaftswerte verhältnismäßig billig zu kaufen, wobei allerdings nicht sicher ist, ob die Ausländer es wagen, sich der Gefahr eines neuen künstlichen Kurssturzes auszusetzen. Die wichtigste Lehre des „schwarzen Freitag“ ist jedenfalls die, daß sich alle zur Führung der Börsenpolitik berufenen Stellen, — in erster Linie die Reichsbank und die Privatbanken, — laufend darüber verständigen müssen, was im Interesse der deutschen Wirtschaft und im Besonderen des deutschen Geldmarktes zu geschehen hat. Die Zusammenarbeit muß lauten: Mehr Zusammenarbeit und weniger explosives Handeln.

Konferenz der westdeutschen Handwerkskammern.

Die westdeutschen Handwerkskammern traten am 15. ds. Mts. in Traben-Trarbach unter dem Vorsitz des Handwerkskammervorsitzenden Heder-Düsseldorf zur Beratung bedeutender wirtschaftspolitischer Fragen zusammen. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Erörterung über die Verwaltungsreform. Im Anschluß an ein Referat des Geschäftsführers der Kammer Düsseldorf, Dr. Peters, der vor allem auf die engen Zusammenhänge zwischen Finanzausgleich und Verwaltungsreform hinwies und als Ziel der Reform Kräftigung der Staatsgewinnung und Erparnis an den Verwaltungskosten hinstellte, betonte die Versammlung, daß eine nutzbringende Verwaltungsreform auf keinen Fall an der kritischen Stellungnahme zu verfassungsrechtlichen Fragen vorbeigehen dürfe. Mit ihr stehe und falle das gesamte Problem. Soweit das Steuergebiet in Frage komme, sei es nicht allein damit getan, daß man Ministerien zusammenlege und die Etats der Länder und Gemeinden beschneide, man müsse vielmehr von regierungswegen auch die Möglichkeiten geben, den Haushalt des einzelnen Gewerbetreibenden sparsamer zu gestalten. — Im Zusammenhang hiermit erhob die Versammlung erneut scharfsten Protest gegen die geplante Erhöhung der Postgebühren. Das Handwerk lehnte diese wegen ihrer ungeheuren Belastung für den Mittelstand ab. — Ueber den Entwurf eines Strafvollzugsgefängnisses und seine Beziehungen zum Handwerk berichtete Dr. Deuss-Düsseldorf. Der Berichterstatter führte u. a. aus: Das Handwerk erkenne durchaus die Notwendigkeit der Beschäftigung der Strafanstaltsgefangenen an, müsse sich aber dagegen wehren, daß sich die Gefangenearbeit zu einem Schaden für das Handwerk auswirke. Auf das Privatgewerbe müsse in weit größerem Maße als bisher Rücksicht genommen werden. Auf die Beschäftigung der Gefangenen von Hand müsse besonderer Wert gelegt werden; eine Verwendung von Arbeitsmaschinen und motorischer Kraft dürfe nur in beschränktem Umfang zugelassen werden, da sonst die Frage der Beförderung nur noch mehr erschwert werde. — Dr. Rachmann-Münster referierte über die Frage Handwerk und Lehrwerkstätten. Die Versammlung erhob Empörung gegen die im Reichstag eingebrachte Entschließung zur Be-

hebung der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen Lehrwerkstätten zu errichten, da weder den Erwerbslosen noch der Wirtschaft selbst aus einer solchen Einrichtung ein nachhaltiger Erfolg erwachsen kann. Die Versammlung befahl sich ferner mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsgefängnisses, dem Tarifvertrag für das Baugewerbe sowie der Schwarzarbeit der Erwerbslosen. — Der Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Innungsrankenfassen, die sich die Erhaltung dieser wichtigsten sozialpolitischen Einrichtung zum Schutz des Handwerks zum Ziel gesetzt hat, wurde beschlossen. Am Schluß der Beratungen gedachte der Vorsitzende Heder des bevorstehenden Jubiläums des Herrn Müller-Neuwied, der 25 Jahre an der Spitze der Handwerkskammer Koblenz steht.

Westdeutschland.

Siegburg: Einem Dienstmädchen kam bei seinem abendlichen Ausgang sein Haustürschlüssel abhanden und konnte bei seiner Rückkehr keinen Einlaß finden. Um auf der Rückseite des Hauses zu dem offenstehenden Küchenfenster zu gelangen, stellte das Mädchen auf eine Waschtüte noch einen Pukeimer. Bei dem Versuch des Einsteigens stürzte der Aufbau um, das Mädchen kam zu Fall und erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere Fleischwunden. Erst nach vier Stunden vergeblichem Rufen konnte daselbst sich bemerkbar machen. In bedenklichem Zustand mußte Aufnahme im Siegburger Krankenhaus erfolgen.

Koblenz: Der 20jährige Sohn der Witwe Euler, die in der Schloßstraße eine Uhren- und Goldwarenhandlung betreibt, hat sich in der Waschküche seiner Mutter erhängt. Er war zuerst bei der Spartasse tätig und dort abgebaut worden. Dann hatte er beim Gericht eine Anstellung gefunden, wo man aber anscheinend mit seinen Leistungen nicht zufrieden war und ihm mit Entlassung drohte, wenn sich seine Leistungen nicht besserten. Das hat sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er Selbstmord beging.

Limburg a. L.: Ein 84 Jahre alter Einwohner, der zur Erholung einen Spaziergang an der Lahn unternahm, erlitt plötzlich einen Schwindel, fiel den Abhang hinunter in die Lahn und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen alten Mannes konnte geborgen werden.

Dierdorf: Ein Arbeiter aus Mariatadorf, der bei einem Werk als Bremser bei Steintransporten tätig war, stürzte infolge eines Fehltritts von der Lokomotive der Werkbahn und kam unter die Räder. Da der Zug nicht sogleich zum Stehen gebracht werden konnte, wurde der Verunglückte eine ganze Strecke mitgeschleift. Neben anderen schweren Verletzungen wurde dem Manne ein Bein buchstäblich abgerissen. In bedenklichem Zustand kam der Schwerverletzte, der Vater von sechs Kindern ist, ins Krankenhaus.

Schloßbödelheim (Nahe): Der Hund und die Rasse eines Landwirts brachten vor einigen Wochen Junge zur Welt. Da der Landwirt keine jungen Hunde aufziehen wollte, beseitigte er den Wurf. Der Hund ging seither trauernd auf dem Hofe umher. In seiner Traurigkeit wühlte er sich Rat zu schaffen. Er holte sämtliche sechs junge Rüden der Hausfacke in sein Lager und versorgte diese reichlich mit Milch. Die Rüden wuchsen unter der sorgfältigen Pflege des Hundes auf. Die Rasse war scheinbar mit diesem Tausch zufrieden. Der Fall dürfte in der Tiergeschichte selten dastehen.

Nachen: Wie dem „Echo“ berichtet wird, stürzte am Freitagabend bei Kapell im Sand (Roermond) ein Sandberg ein, in dem Kinder spielten und begrub vier Kinder, drei Mädchen und einen Jungen unter sich. Zwei Mädchen und der Junge im Alter von etwa drei Jahren blieben tot. Das vierte Mädchen, etwa sechs Jahre alt, schwabte in Lebensgefahr. Nur dem rechtzeitigen Herbeieilen eines Landarbeiters, der durch das Geräusch des Einsturzes aufmerksam gemacht worden war, gelang es, das vierte Kind zu retten.

Dortmund: Eine ganz besonders moderne Schaufensterbeleuchtung hat sich ein neu eingerichtetes Geschäft in Dortmund verschrieben. Draußen an den Schaufenstern ist ein Knopf mit der Aufschrift angebracht: „Bitte, drücken Sie einmal!“ Will man abends nach Geschäftsschluß sich die Auslagen des Fensters ansehen, hat man nichts anderes zu tun, als den Knopf zu drücken und im Nu erstrahlt das ganze Schaufenster im hellsten Lichte.

Westdeutscher Rundfunk.

Montag, 23. Mai. 13.05: Köln (für La, Mü, Do): Mittagskonzert. Nam: Giralda-Duo. — Ralman: Dorflieder. — Bizet: Fant. Djamileh. — Leoncavallo: La Mattinata. — Schreiner: Dur- und Moll-Potp. — Siebe: Indische Gaukler. — Kosay: Motor-Marsch. 17: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Dr. Reichsberg: Arbeitsvorgänge im Telegraphen- und Fernsprechtsdienst. 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Liederkunde. Ausf.: Erica Schemann (Sopran), Alb. Arenz (Cello). 18.40: Münster (für Mü, La, Do): Univ.-Prof. Besserer: Tuberkulosefürsorge. 19.25: Dortmund (für La, Mü, Do): Landwirtschaft und Rundfunk. 19.45: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Hammer: Unser Kind in der Grundschule. 19.45: nur Dortmund: Die deutschen Lande im deutschen Gedicht, gespr. von H. Probst. 20.10: Dortmund (für La, Mü, Do): Karl Prümer-Stunde. Mitw.: Willy. Wilmann, Fr. Schröder. 20.05: Köln (für La): A. Landmann: Der Bönngau in alter und neuer Zeit. 20.25: Elberfeld (für La): Wilhelm Gerlinghaus liest aus eig. Werken. 21: Köln (für La, Mü, Do): Orph. des Westd. Rundfunks. Nicodem: Festmarsch. — Corneli: Duo. Der Eid. — Menckelsohn: Capriccio brillante. — Raim: Liebeslied. — Humperdinck: Maurische Rhapsodie. — Bruch: Vorspiel Lorelei. — Delibes: Tanz der Blumen aus Rastla. — Puccini: Meloben aus Madame Butterfly. — Blütenranz Straußscher Walzer. — Rossini: Marsch aus Moses. — Wanda: Friederichs Rex, Marsch. — Anschließend: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Mai 1927

Die Bittwoche. Die drei Tage, welche dem Feste Christi Himmelfahrt vorausgehen, werden Bitttage genannt, und von ihnen führt die betreffende Woche den Namen Bitt- oder Kreuzwoche. An diesen Tagen finden die sogenannten Bittprozessionen statt, bei denen die Gläubigen mit dem Priester durch die Felder und Fluren pilgern und Gott um das Gedeihen der Feldfrüchte anflehen. Der Zweck dieser Prozessionen ist, die göttliche Barmherzigkeit um Abwendung aller zeitlichen Übel, wie Krankheiten, Krieg, Hungersnot anzusuchen und Gott um den Segen des Feldes und damit um das tägliche Brot zu bitten. Beteiligte sind wir uns in der rechten andächtigen Gesinnung an dem Gottesdienste und an den Prozessionen der Bittwoche.

Der Gynäcker Ritt. Christi Himmelfahrt wird in althergebrachter Weise der Gynäcker Ritt gehalten. Die H. Meisen sind um 5.30, 6.30, 8 und 11 Uhr, für später ankommende Pilger. Punkt 9 Uhr zieht die Prozession aus. Eine Reihe von Geistlichen begleiten sie im Ornat zu Pferde. Der Ritt führt auf eine über 700jährige Vergangenheit zurück. Im Jahre 1219 wird Ritter Arnold von Gynäcker auf eine von Graf Wilhelm von Jülich im Lager vor Damleie in Meggen ausgestellten Urkunde als Zeuge erwähnt. Auf diesem fünften Kreuzzuge, als den man das Unternehmen gegen Damleie bezeichnet und an dem viele Kölner teilnahmen, kam das Christenheer durch die Nibelschwemmungen in große Not und mußte Frieden schließen. Die alljährliche Prozession zieht groß und klein von weit und breit nach Gynäcker. Wegen der mit dem Ritt verbundenen Gefahr werden alle Besucher dringend gebeten, besonders beim Einzug der Prozession den Befehlen der Polizei und der Feuerwehr unbedingt zu folgen.

Zur Beachtung! Auf die öffentliche Aufforderung des Finanzamtes im heutigen Anzeigenteil weisen wir auch an dieser Stelle hin.

Barabfindung aus dem Notopfer-Häufel. Am 31. März 1927 lief die Frist ab, innerhalb deren bedürftige Personen Barabfindung für das seinerzeit in Kriegsangelegenheiten und noch nicht erhaltene Notopfer beantragen konnten. Der Reichsminister der Finanzen hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Anträge noch als rechtzeitig angesehen werden, wenn sie bis zum 31. Mai 1927 beim Finanzamt eingereicht sind. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Keine Kellame mehr an Postwagen. Den Blättern zufolge, hat das Reichspostministerium angeordnet, daß die Kellame an Postfahrzeugen und Briefkästen in Fortfall kommen sollen. Neue Kellameaufträge werden nicht mehr aufgenommen. Die laufenden Verträge sollen sobald wie möglich gelöst werden.

Die Köln-Bonner Eisenbahnen gewähren für gemeinschaftliche Reisen von Gesellschaften mit mindestens 20 Teilnehmern auch für die Pfingsttage die übliche Fahrpreisermäßigung. Anmeldungen nimmt das Verkehrsbureau in Köln, Abt. 11 (Fernspr. Nr. 130-133), entgegen.

Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des preussischen Finanzministers mitteilt, ist durch die Brieferordnung zur Durchführung der Hauszinssteuerreform vom 27. April d. J. hinsichtlich der Anträge auf Steuerermäßigung bestimmt worden, daß, sofern ein Antrag gemäß § 2 Abs. 3 und 4, § 4 Abs. 3-5, § 5 der Hauszinssteuerreformordnung in der Fassung vom 2. Juli v. J. bisher noch nicht gestellt worden ist, der Antrag bis zum 1. Juli 1927 zu stellen ist. Sind die Anträge begründet, so ist ihnen mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an stattzugeben. Eine Bekanntmachung über die Neuordnung der Hauszinssteuer, insbesondere die Steuerermäßigungsmodalitäten, ist in allen Gemeinden erfolgt. Anträge auf Stundung und Niederschlagung von Steuerbeträgen können jederzeit gestellt werden. Begründeten Anträgen dieser Art ist im allgemeinen mit Wirkung vom 1. des Monats an stattzugeben, in dem der Antrag gestellt ist.

Heide: Unfälle. Im Kesselhaus der Brifettfabrik Grubbert 1 ereignete sich heute morgen 6 Uhr beim Schichtbeginn ein trauriger Unglücksfall. Ein Kesselhausarbeiter kam auf unerklärliche Weise mit dem Kopfe einem Treib-

riemen zu nahe, wurde erfasst und mitgeschleudert. Ein Arbeitskollege rief ihn auf der Transmissionsheraus, doch hatte er sich bereits sehr erhebliche Verletzungen und Knochenbrüche an Beinen, Händen und Armen sowie an den Hüften zugezogen. Er wurde durch das Krankenauto des Grubberts zum Marienhospital gebracht. An der Ecke Grubbertstraße-Barbarastrasse fuhr ein Radfahrer, als er zwei Frauen ausweichen wollte, gegen den Bordstein und stürzte so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Unterarmbruch zuzog. Er wurde nach Anlegung eines Rotverbandes mittels Werkfrankenauto ins Marienhospital Brühl überführt. Der Familienfreund erscheint morgen.

Spielplan der Vereinigten Kölner Stadttheater.

Opernhaus: Dienstag Adrienne. — Mittwoch (43. G.): Don Pasquale; Der Narr. — Donnerstag (20. K. 1): Cavalleria rusticana; Bajazzo. — Freitag (30. M. 1): Zaubersköpfe. — Samstag (20. K. 11): Der Postillon von Donjonville; Balthazar. — Sonntag 11 Uhr (2. Morgenveranst.): M. 1): Tänz mit Orchester; 7 1/2 Uhr: Adrienne. — Montag (20. K. 11): Die Macht des Schicksals. — Dienstag (30. M. 1): Lohengrin. Schauspielhaus: Dienstag (6. Schüler 1): Der Raub der Sabinerinnen. — Mittwoch: Reibhardt von Gneisenau. — Donnerstag (15. K. 4): Wallenstein. — Freitag (19. M. 2): Ein Johannisnachtstraum. — Samstag: Liebestraut. — Sonntag (23. G.): Liebestraut. — Dienstag (19. M. 1): Wallenstein. Kammeropernhaus: Die ganze Woche: Die Zirkusprinzessin.

Aus aller Welt

Der Flug New York—Paris in 33 St., 20 M. gelungen.

Der amerikanische Flieger Lindbergh ist Samstagabend um 10 Uhr 22 Min. auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet. Lindbergh hat bei der Überquerung des Ozeans die Strecke von 7600 Kilometern in 33 1/2 Stunden, also mit einer mittleren Geschwindigkeit von 179 Kilometern die Stunde, zurückgelegt. Er hat damit nicht nur den für die erste Überquerung des Ozeans ausgesetzten Preis von 25 000 Dollar an sich gebracht, sondern auch den bisher von den beiden französischen Fliegern Coste und Rignot mit 5396 Kilometern gehaltenen Weltfliegen-Rekord geschlagen.

Auf dem Flugplatz waren 15 000 Menschen zur Begrüßung versammelt. Auf dem Quai d'Orsay warteten zum ersten Male eine amerikanische Flagg, die zu Ehren Lindberghs gehißt wurde. Mit einem Schlagschlag ist Lindbergh der Held der amerikanischen Sportwelt geworden und wird mit Ehrungen und Glückwünschen überhäuft. Außer den Telegrammen der Landespräsidenten und Vandesfürsten kam auch ein Glückwunsch von der Vereinigung ehemaliger deutscher Kriegsfieger an. Der amerikanische Vorkämpfer geleitete Lindbergh zu der Mutter des verstorbenen französischen Fliegers Rungeler. In der amerikanischen Vorkämpfer empfing Lindbergh dann eine Delegation der Kriegsbildner, die ihm einen Strauß roter Rosen überreichte.

Lindbergh erhält zunächst die 25 000 Dollar des von Orteig gestifteten Preises, dann 80 000 Dollar von Filmgesellschaften für das Verfilmungsrecht. Einen hohen Betrag hat die Motorenfabrik, deren Fabrikat er benutzt hat, ausgesetzt und schließlich kommen für ihn die Honorare für Artikel in den großen amerikanischen Blättern als Einnahmequellen in Betracht. Man schätzt die Summe der sofortigen Einnahmen auf über 200 000 Dollar.

Verwerfliche Erscheinungen beim Kasseler Unglück.

Wie erst nachträglich bekannt geworden ist, sind die Todesopfer des Kasseler Straßenbahnunglücks, die man auf einer Wiese in der Nähe des umgestürzten Wagens aufbarte, ausgeführt worden, wodurch die Stadt Kassel in eine neue Aufregung versetzt worden ist. Nach den Angaben von Hinterbliebenen fehlen die Handtaschen der verunglückten Frauen, sowie ein großes Brillant-Kollier, eine goldene Uhr und sogar eine Anzahl Ringe, die den Opfern von den Fingern gestrichen wurden. Bei dem allgemeinen Tumult wurden die vielen Helfer, die von allen Seiten herbeigekommen, gebührend, und das Licht der Fackeln, die man verwendete, erfüllte nur ungenügend die Dunkelheit. Die meisten Helfer waren zudem mit der Bergung der Verletzten beschäftigt, so

daß sich um die ausgefahrenen Toten niemand als Wächter kümmern konnte. In Kassel ist auch das Gerücht entstanden, daß, ähnlich wie bei dem Kaiserlicher Eisenbahnunglück, Räuber, die es auf die Wertgegenstände der Wageninsassen abgesehen hätten, den stehenden Wagen in Belegung setzten, um die Opfer nach dem Unfall berauben zu können.

Fortsetzung der Aufstieg-Runde

K. Brähler Sportverein 1. — Preußen Dellbrück 1. 4:3 (0:3): Der Wettergott machte ein gar böses Gesicht, als wollte er zürnen dem Fußballport. Trotz der reichlichen Regennmengen war der Platz von Bingst 05 in guter Verfassung. Brühl ist in alter Aufstellung zur Stelle, hat Wahl und spielt mit dem Winde. Gleich vom Anstoß Dellbrücks aus geht Brühl zum Angriff über. Hier zeigt sich schon in den ersten 5 Minuten die Unsicherheit von G. Klug. 2 tödliche Chancen läßt er ungenutzt vorbeiziehen. Dellbrück ist stark auf die Verteidigung angewiesen, bringt aber durch seine weitem Schläge zu den Flügeln sehr oft die Brähler Hintermannschaft in Unordnung. Da hier Vieren besonders unsicher ist, bleiben die Erfolge der Dellbrücker auch nicht aus. Nach ungefähr 12 Minuten macht der Gegner einen Durchbruch, Vieren läuft aus dem Tor heraus, anstatt mit den Händen, wehrt er mit den Füßen ab. Erfolg, der Ball prallt vom Gegner zurück und ehe der Brähler Torwart wieder eingreifen kann, hat ihn der Gegner vollends eingebracht. Kurze Zeit nachher macht Ritter einen bösen Schützer. Die Gefahr des abgehenden „Rollers“ erkennt Vieren zu spät. Eher sich in die Schuttrichtung wirt, ist es zu spät. Dellbrück führt durch zwei billige Erfolge mit 2:0. Brühl ist dauernd überlegen, das Versagen Klugs im Sturm läßt den Angriff nicht zu einer einheitlichen Aktion kommen. Alle Veruche des glänzend disponierten Mittelfelds Beders scheitern an seinem Vordermann, Dellbrück versucht sich in Fernschüssen. Ein Ball wird planlos vorgetreten. Vieren läuft auf circa 13 Meter entgegen, der Ball pendelt in seinen Händen über dem Kopf hin und her, trübelt zuguterletz hinter ihn und ehe der verdächtige Torwart in seinem Kasten ist, hat der Ball die Linie überschritten. Dellbrück führt mit erheblichen Vorsprung 3:0. Brühl dauernd vorne, aber Dellbrück macht die Tore. Die zweite Halbzeit beginnt mit einer mächtigen Regenschauer, die Spieler sind bis auf die Haut durchnäht, gut daß das Tempo des Spieles noch immer sehr flott ist, ein willkommenes Gegengewicht gegen etwaige Ermüdungen. Brühl hat umgestellt. Ritter hat den Mittelfürmer-Posten übernommen, dafür ist Klug in die Verteidigung gegangen. Die Umstellung bewährt sich ausgezeichnet, trotz Gegenwind wird in planvoller, energischer Kombination Angriff auf Angriff vorgetragen. Dellbrück erscheint eingedampft. Nach 10 Minuten trotz reichlicher Verteidigung Dellbrücks, die sichlich auf Halten spielen, wirt der erste Erfolg. Schneider zeichnet dafür verantwortlich. 1:3. Wieder ist Schneider durch, aus ganz kurzer Entfernung will er einschleichen. Ein Dellbrücker Verteidiger hält ihn mit den Händen. Der aufmerksame Schiedsrichter ahndet durch Elfmeter. Ritter jagt mit Wucht in die Maschen 2:3. Auch die Pessimisten bekommen wieder Hoffnung. Nach ungefähr einer halben Stunde krönt Ritter die dauernde Ueberlegenheit durch das Remisresultat 3:3. Dellbrück kommt kaum aus seiner Hälfte, die wenigen Durchbrüche werden von den Heimischen gemindert. Immer wieder und wieder leitet Beder Angriff auf Angriff ein. 8 Minuten vor Schluß sieht er den Erfolg seiner Energie. Der kleine Schneider geht wieder durch und stellt mit 4:3 den Brähler

Herr Pimpelmann und sein Auto.

Geschichte in 147 Bildern von G. Th. Notmann.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.



37) Als Herr Pimpelmann später nach Hause kam, fragte der Schmied, der auf ihn gewartet hatte: „Herr Pimpelmann, wo ist Ihre Garage?“ — „Ach, ja, ist ja wahr, daran hab' ich noch gar nicht gedacht. Da hab' ich mir ein Auto gekauft und weiß nicht mal, wo ich's unterbringen soll! Was jetzt?“



38) Über der Schmied klopfte ihm auf die Schulter und schüttelte ihn lachend



39) Herr Pimpelmann ging ins Haus, um die Verabredung seiner Frau mitzuteilen. Aber die gute Frau hatte ihn erschrocken an. „Aber, Mann, Mann! Dein schöner neuer Sommeranzug! Jammer! Der Schmied mit seinen schwarzen Händen den schönen farbigen Anzug verborben hatte. „Ach das noch“, seufzte er. Dann zog er sich um.



40) Währenddessen war das Auto in der Schmiede untergebracht. Es stand da ruhig in einer Ecke. Aber diese Ruhe sollte nicht lange dauern. In etwas hatten Herr Pimpelmann und der Schmied ja nicht gedacht.



41) In einer Schmiede gibt's nämlich Funken und sie flogen in Herrn Pimpelmann's Auto. Plötzlich hörte Wilhelm, der Gefelle, auf zu hämmern. „Brand! Das Auto brennt!“ riefte er. Aus dem Auto flogen dünne Rauchwolken auf.



42) Der Wilhelm schleuderte den schweren eisernen Hammer zu Boden — unglücklicherweise gerade auf seines Meisters Fuß — rannte zum Hühner, schöpfte einen Eimer des schmutzigen Wasser und

schleuderte es ins Auto. Der Brand war gelöscht.



43) Moritz Woppt der Lehrlinge, lief inzwischen was er laufen konnte, um die Familie Pimpelmann zu benachrichtigen. Er zog seine Holzhufe aus und dachte in seinem Eifer gar nicht daran, daß sich seine große Behen wohl mal erkalten könnten.



44) Furchtbare Bestürzung bei Familie Pimpelmann! Herr Pimpelmann, seine Frau und Minna ließen alles stehen und liegen, und rannten mit Moritz zur Hilfe. Noch nie hatte Herr Pimpelmann so gelaufen!

Fortsetzung folgt.

ler Sieg sicher. Bis zur letzten Sekunde drängt Brühl. Eine Gede ruft eine brennende Situation vor dem Dellbrüder Tor hervor. Brühl hat die Vorlage Frühlingsdorf angenommen, da macht der Schlußpfiff ein Ende.

Mit seltener Energie hat die Brühler Mannschaft gearbeitet. Trotz 0:3 in der Halbzeit, hieß das Motto „wir lassen den Mut nicht sinken“. Sie haben es geschafft. Die Meister der Kölner Gruppen 1 und 2 mühten die Überlegenheit der „Provingler“ anerkennen. — Bieren zeigte in der ersten Hälfte ein unsicheres Spiel, die wenigen Sachen der 2. Halbzeit meisterte er glatt. Klug-Ritter in der Verteidigung stellten sich nicht genügend auf das System des Gegners ein und waren meist zu weit vorne. Sonst waren sie gut. Die Däuserreihe war blendend, sie ist der stärkste Brühler Mannschaftsteil und zeichnet auch heute wieder verantwortlich für den Sieg. Jeder übertrug alles. Der Sturm war in der 2. Halbzeit in selten gegebener Verfassung, zeigte flotte Kombination und Schußvermögen. Hier waren Schneider, Frühlingsdorf und Ritter besonders hervorzuheben. G. Klug machte in der Verteidigung in der 2. Hälfte gut, was er im Sturm der 1. Halbzeit auf sein Schuldkonto verbucht hatte. Der Gegner war ein rücksichtsloser Draufgänger. Der Torwart war sehr gut. Rechter Verteidiger und Mittelläufer ragten hervor, während der Sturm in der aufmerksamen Brühler Däuserreihe ein schweres Hindernis fand und sich nicht durchsetzen konnte. Der prächtige Mannschaftsgeist verbunden mit seltener spielerischer Aufopferung ließ die Brühler noch in verlängerter Position einen verdienten 4:3 Sieg feiern. Vorwärts auf dieser Bahn. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Schiedsrichter Müller, Union, dem Spiel ein aufmerksamer, korrekter Leiter war. Am nächsten Sonntag findet auf dem Platz von Rodenkirchen das Spiel gegen Mariaweller statt. Die Tabelle sieht wie folgt aus:

Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
S. C. Preußen	6	4	—	2	17-12
Schwarz-Weiß	6	3	—	3	22-14
Mariaweller	5	2	1	2	7-7
Brühl	2	2	—	—	8-5
Winden	5	2	—	3	12-12
Spich	5	2	—	3	10-11
Endenich	5	1	1	3	9-24

Das Spiel der Freien Spielvereinigungen Brühl gegen ihre Ehrentafel Namensvetter wurde wegen des schlechten Wetters nicht zu Ende geführt. Beim Stande von 1:0 für Ehrentafel wurde im Einverständnis mit beiden Mannschaften vom Schiedsrichter nach 20 Minuten der Kampf beendet. Die Schüller spielten 4:1 für Brühl.

Die Zwischenrunde um die deutsche Meisterschaft zeigte folgende Resultate: Hamburger Sportverein — Nürnberg Fußballklub 1:2, Spielvereinigung Fürth — Schöneberger Riders 9:0, 1860 München — B. f. B. Leipzig 3:0, Hertha B. S. C. Berlin — Holstein Kiel 4:2. Alle drei süddeutschen Vertreter sind noch im Rennen.

Buntes Allerlei

Die Mississippikatastrophe.

New York, 21. Mai. Infolge der Dammbrüche bei Bayou Melville haben sich im Staate Louisiana zwei große Seen gebildet. Man befürchtet, daß diese sich in einem der nächsten Tage vereinigen werden. Aus diesem Grunde hat die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung den Befehl erhalten, die Häuser zu räumen. In Louisiana sind bis jetzt 150 000 Personen von der

Räumung betroffen worden. Zweieinhalb Millionen hektar Land stehen unter Wasser. — Infolge des katastrophalen Hochwassers hat sich am Unterlauf des Mississippi ein neuer, sehr breiter Flußarm gebildet.

Der Flug England-Indien.

London, 20. Mai. Die englischen Fliegeroffiziere Carr und Gillmann sind heute morgen 10.42 Uhr zu ihrem Flug England-Indien ohne Zwischenlandung gestartet. Sie hoffen, die 4000 englische Meilen lange Strecke in 40 Stunden zurücklegen zu können.

Schienen für Jugoslawien.

Brag, 20. Mai. Jugoslawien benötigt Schienen im Ausmaße von 340 Kilometer (40 000 Tonnen) zur Umschichtung alten Materials. Ein Teil wurde an Polen gegen Tabaklieferungen vergeben. Die größere Hälfte soll von Deutschland auf Reparationskonto geliefert werden.

Verantwortlich: Peter Beger, Brühl.

Druck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Beger GmbH, Brühl.

Kaiser-Natron: Ein verbessertes, doppelt-alkalisches Natron, welches sich durch verbesserten Geschmack und erhöhte Verträglichkeit auszeichnet, wird von der Firma Arnold Holste & Co., Bielefeld, unter dem Namen Kaiser-Natron in schönen, sauberen Original-Packungen mit Zugabe von wertvollen Rezepten und praktischen Metall-Messförmchen (als Maßangabe) in den Handel gebracht. Kaiser-Natron ist infolge seiner überaus nützlichen und vielseitigen Verwendung in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körper-Pflege usw. für jedermann unentbehrlich und ersetzt manches teure Mittel, weshalb Kaiser-Natron mit Recht als gutes, billiges Universal-Mittel empfohlen wird. Beim Einkauf achte man stets auf die gesetzlich geschützte Marke Kaiser-Natron und die grünen Packungen. Niemals Iose. Nachahmungen weist man stets zurück.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Vermögens-Erklärung für 1927.

A. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Besitz der unterzeichneten Finanzämter entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als 6 Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1927 entweder a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 RM. befehlen haben oder

- b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen befehlen haben oder
- c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 RM. befehlen haben;

2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbauverbindende rechtsfähige Vereinigungen und nicht-rechtsfähige Bergwerksvereine, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Sparkassen, Schiffsbesitzungsvereine,

- b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,

- c) offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften
- d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Besitz der unterzeichneten Finanzämter liegt.

II. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Besitz der unterzeichneten Finanzämter belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personeneinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

B. Die hiernach zur Abgabe einer Vermögens-Erklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Formblatts in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1927 bei den unterzeichneten Finanzämtern schriftlich (soweit möglich) oder mündlich einzureichen oder mündlich abzugeben.

Wenn Steuerpflichtige mit einem Gesamtvermögen von weniger als 5000 RM. zur Abgabe einer Vermögens-Erklärung aufgefordert werden, sind auch sie zur Abgabe einer ordnungsmäßigen Steuererklärung verpflichtet.

Die Pflicht zur Abgabe der Vermögens-Erklärung ist vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Die Abgabe der Vermögens-Erklärung bei den unterzeichneten Finanzämtern ist nicht erforderlich, sofern die unter A. bezeichneten natürlichen Personen Körperschaften, Personeneinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögens-Erklärung bei einem andern Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

C. Wird die Frist zur Abgabe der Vermögens-Erklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrages festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögens-Erklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Verzug oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollständige Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Köln, den 20. Mai 1927.

Die Finanzämter:

Köln-Mitte, Zeughausstraße 1; Köln-Nord, Götzenstraße 10; Köln-Süd, Zeughausstraße 1/3; Köln-Süd, Rathhausgasse 7.

Färberei Rudeng

Inh. Rudolf Engelskirchen

reinigt. färbt wie neu

Brühl, Kirchstr. 8

Filialen: Bonn a. Rh. Brückenstr. 22a, Gangolfstr. 17, Lessingstr. 56
Fernsprecher 2805
Abholen und Zustellen durch eigenes Liefer-Auto.

Für Fronleichnam und alle sonstigen kirchlichen und weltlichen Festlichkeiten

halte ich mich zur Lieferung von

Fahnen aller Art

bestens empfohlen.

Eine große Musterauswahl ist bei mir zur gef. Ansicht vorhanden.

Hubert Bommers

Unstr. 72 Brühl Fernspr. 34

Auf zum Gymnischen Ritt

Bescheid: Rodderweg 54

Ladenlokal

1181 o. Kölnstr. 3. mieten

gef. Off. u. E. 3 433

Villa

mit Garten bebaubar mit

10 000 G.M. Anzahlung

zu kaufen gef. Off. u. E. 431

Baustelle

zu veranf. Bingsdorf

Alle Bohnstraße 9.

Witwe mit 2 Kindern, 15

und 7 Jahre sucht eine

3 Zimmer Wohnung

bei zeitgemäßer Miete

evtl. die Miete längere

Zeit im voraus. Angebote

unter H. 432 a. d. Gef.

Brau. lat.

Erstmädchen

mit guten Zeugnissen, in

Küche und Haushalt voll-

kommen erfahren sofort

gef. Zweitmädchen vorh.

Frau Bürgerm. Decker,

Unkel a. Rhein

Mitt. zuverl.

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen

für alle Hausarbeit zum

1. 6. gesucht.

Wo laßt die Gef. 338

Musik-Unterricht.

Konzert-Rhythmus-Lehrer

ert. gründl. Unterricht in

Rhythmus einschl. Theorie.

Offerte unter H. 428.

Industrie-

Speisekartoffeln

dicke gelbe Ware

ständig großes Lager.

Theo Vering

Landesprodukt. Kunst-

blücker und Kartoffel-

handlung

Badorf bei Brühl

Telefon 204.

Starke

Tomaten-,

Sellerie-, Breitlauch-

und Gemüseplanzen.

Frischer Kopfsalat.

zu verkaufen.

Gebr. Klein,

Kierberg,

Gärtner- und Samen-

handlung.

Möbel.

Suchen Sie eine gute,

gediegene bürgerliche

Wohnungseinrichtung, —

wollen Sie bitte mein

reichhaltiges Lager in

Küchen, Schlaf-, Speise-

zimmer unverzüglich be-

suchen.

Da ich nur I. Qualität

führe, bin ich in der Lage

für volle Garantie, tro-

deneu Holz, prima Aus-

führung zu bieten.

Solventen Kunden ge-

währe auch Zahlungs-er-

leichterung.

A. Heß, Köln

Severinstr. 201, direkt

neben dem Gewerkschafts-

haus.

Garantiert frische

Eifeler Eier

12 Pfg.

Frische

Eifeler Butter.

Mk. 1.60

Fr. Keller

Mühlenstraße 7.

Prima gelbfleischige

Industrie-Kartoffel

pro Htr. 8.50 M. L.

hat laufend abzugeben

Helmrich Kellenich,

Kartoffelhandlung

Bingsdorf, Eufeldstr.

188.

Starke

Rosenkohl-

pflanzen

abzugeben. Vorchem

Weilerstraße 17

„Meine Frau war ihr Leben

lang, über 60 Jahre, mit einer

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

häßlichen

Haus u. Grund-

besitzerverein

Brühl Stadt u. Land.

Am Mittwoch dem 25.

des. Mts. 4. — 8 Uhr finden

bei Herrn Köhnstr. 141

durch Herrn Dr. jur. Wie-

bert in nachstehenden

Sachen

Freibrechungen statt:

Dauzinssteuer, Aufwer-

tung, Vermietungen und

Doppelbesitz u.

Auch werden dabei

neue Mitglieder aufge-

nommen, der vierteljähr-

liche Beitrag stellt sich

auf 1.50 Mk.

Der Vorstand.

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren

Kaffee

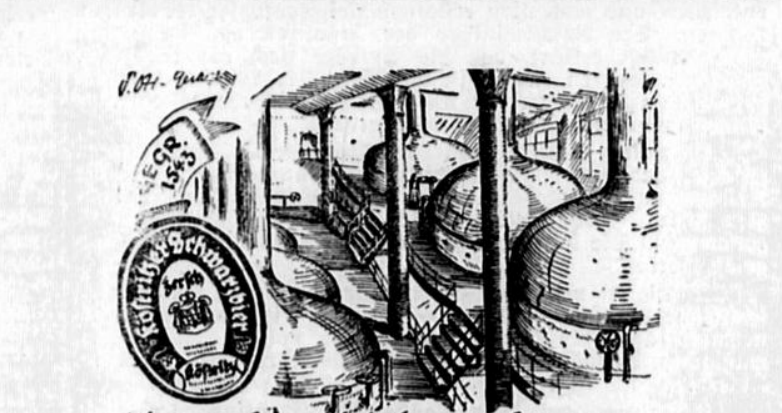
Tee

Konfitüren

Kaffee

Tee

Konfitüren



Nichts geht verloren.

alle hochwertigen Nährstoffe und Vitamine des Gerstenmaltz sind im Köstlicher Schwarzbier restlos enthalten. In riesigen kupfernen Kesseln des Sudhauses wird aus diesem Gerstenmaltz unter Zusatz von Rohmalz, edlem Hopfen und dem eisenhaltigen Wasser der Elenorenquelle durch Kochen die „Bierwürze“ gewonnen. Aus dieser entsteht das altberühmte Kranten und Gesunden gleich zuträglich.

Köstlicher Schwarzbier

Das echte Köstlicher Schwarzbier ist erhältlich bei Josef Knipper, Schützenstraße 45, Fernspr. 376 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Qualitätsmöbel

Spezialität:

Selbstgefertigte Betten u. Polstermöbel

Sofas von 60 Mk. an Chaiselongues von 50 Mk. an

Komplette Zimmer, Küchen, Einzel-

möbel, Korbwaren

in jeder Preislage.

Bettstellen mit Drahtmatratzen v. 18 Mk. an

4-teilige Wollmatratzen v. 22 Mk. an

liefert prompt und franko



schon-Salz
im Frühgetränk
den gesunden Menschen
und elastisch, verschafft
frühmorgens das Gefühl
körperlicher Wohlbefagens.
schon-Salz „erfrischt Ihr
inneres System und hält
Verdauung in bester Ord-
nung, M. 3.— pro Glas.
Pet. Schmitter
Pharmazie, Köln 15

verlaufen: Wenig
r. Federbetten, Bett-
e mit Matratze, Kom-
e, Handkoffer.
f. die Geschäftsstelle

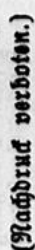
**Für die
Eis-Saison**
empfehle:
**Unterlagen,
backene Hörnchen
Schiffchen,
gerollte Ditten,
Eispulver,
Schokoladepulver,
Farben.**

herdem Lager aller
Sorten Bonbons,
Schokoladen, Back-
waren und einbla-
nende Artikel.
Freier Eingang von
Arbeiten zu den äußer-
st billigen Preisen.
Lieferung frei Haus.
Schokoladen- u. Zucker-
warenverköndlung
Mathias Henseler
Hägersdorf bei Brühl,
Aachenerstr. 78
Tel. Amt Brühl 404

**Möbelhaus
Franz Stoffel**

r Pfälzerstraße 21
 im Barbarossaplatz
 Telefon Ulrich 2020
 Möben
 Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Einzelmöbe
 ub- und famil. Kofster
 bel werden in eigene
 erkfitte und besten
 aterial beschafft.

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Beher G. m. b. H.
Montag, 23. Mai 1927



XVI

Etwa einen Monat nach der Katastrophe — Spangens
Heims hatten sich von ihr erholt, und fühlten sich auf dem
Schiffe schon heimlich — hielten sie es für an der Zeit, in
den Kaufmannsdiener-Beruf zu treten. Darauf sollten sie
nach Hamburg gehen. Was ging sie der alte Mann, der
ihr ein solches Leben gewisslich ein Ende bereitet hätte, an, und
warum war er verpflichtet, ihm nachzutrauern? Gewiß nicht —
niemand konnte es ihnen verbieten, wenn sie den Gindrud
aus ihrem Gedächtnis bannten wollten.

So machten sie sich hoffnungstreulich auf den Weg; aber wie vorauszu sehen, wurden sie überall abgewiesen. Spangenheim that argwöhn auf die „hochwürdige Bande“ und zugleich auf sich selbst, daß er unfingergewisse den Versuch der seinen nächsten Gutsnachbarn, den Schönaus, verabschieden hatte. Dort hätte er zuerst Besuch machen müssen. Gingen die mit gutem Beispiel voran, so würden die anderen folgen. Daß Schönaus ihm ebenfalls den Stuhl vor die Thür legen könnten, hielt er für ausgeschlossen. Als des Sohnes Prinzipal waren sie gewissermaßen verpflichtet, ihn nicht vor den Kopf zu stoßen. Auch hatte er flug in Erfahrung gebracht, daß es in diesem Staate ebenfalls ansting, jaul zu werden. Darauf baute er seine Hoffnungen und erbrachte ihnen Pläne.

So fuhr er am nächsten Tage mit Frau und Tochter vor dem Portal von dem Schloß Seggenbors vor und ließ durch seinen reich servierten Diener die Karten hineintragen. Da er in diesem Falle keine Abweisung erwartete, traf sie ihn um so niederschmetternder. „Die Herrschaften sind leider nicht anwesend.“

Aussetzend mußte Seggenheim sich bequemen, umzufahren. Er wußte, was dieses „Nicht anwesend!“ zu bedeuten hatte.

Unterwegs ließ er seiner Wut in krausen Ausdrücken die Zügel schießen. Frau Spangenheim schweigend bebrütet, nur Göth ließ sich nicht betrennen. „Wapa, du läßt dich doch sonst nicht so schnell entmutigen“, beschwichtigte sie den Aufgeregten. „Kach an!, wir schäffen es doch.“ Spangenheim sah in das Gesicht seiner Tochter, in deren Augen es seltsam blitze. „Wie denkst du dir das?“ rannk du uns Einlaß durch verfluchte Spalten verschaffen?“ „Ja, Wapa, wenn du mich gewähren läßt, wenn du nicht fragst, bis es so weit ist.“ „Festgemäbel, Geze — wenn du das zustande brächtest — wahrhaftig, ich nähme den Sout vor dir ab — ich, dein alter Vater.“ Göth achtete der letzten Worte nicht mehr. Ihre Blicke gingen mit eigenenthümlichem Ausdruck in die Ferne, als wären sie dort jenseit der Hölle.

19. Fortföhrung.

Den neuen Besitzer hatte man nicht um Erlaßnis das
getragt, als wäre er überhaupt nicht vor-
handen. Der hätte auch seinen Widerspruch erhoben, im
Ungewissen, er tat alles, was in seinen Kräften stand, um
im Harem ein ehrenvolles Begräbniß zu geben. Den
Hinnamal, sowie die Treppengänge ließ er aufs reichste
mit Flor und Blumen dekorieren, und gab zu allen Vor-
stellungen persönlich Anweisung.

Seine Frau und Ethib hatten sich nach wiederholten,
unverrichteten, aber vergeblichen Bitten, noch für einige Zeit
nach Berlin zurückkehren zu dürfen, in einige abgetragene
Kleider gekleidet, und kamen nicht zum Vortheil. Erst
in der Nacht des Begräbnißes verließen sie in eleganter
Kauferkloster die Räume, um den Zeremonien der Be-
setzung beizuwohnen.

Trotz des schauervollen Endes bildete diese Stunde eines Art Erhebung und Genugthuung für Spangenberg. Er sah sich inmitten derjenigen, deren Gesellschaft er sich liebte erheben. Er sah Schloß Lannenburg gefüllt mit einer Anzahl aussezierter Gäste, die er noch und fern gekommen waren, und ganz die gleiche Art auch nicht ihm, sondern einem Toten, so konnte er sich doch in dem Bewußtsein, hier der Herr zu sein. Freilich bedachte niemand das etwas abwärts von der Gruft stehende Kamille Spangenberg. Zunächst dem Sarge standen die Söhne neben ihnen die Familie Schönan. Der Greiber führte seine Gattin am Arm, Kurt stand neben Ulfr. Der greise Warrer von Lannenburg hielt eine ergreifende Rede, bei der er den Text unterlegte: „Nicht geteilt, daß ihr nicht zerfällt, merket!“

Ulli sah währenddem einmal vorstehlen hinüber nach
zu Seite, wo Edith stand. Dieser Blick begegnete ihr.
Sie neigte den Kopf zu einem Grusse, und Ulli erwiderte
es durch ein langes, kaum merkliches Nicken. Niemand
hatte es bemerkt außer Kurt, der an der Seite der
Schwester stand. Das eigenartig lebhafte Mädchen dessen
schöner Tugand so wunderbar mit der schmerzlichen
Fingerringung harmonisete, war ihm aufgefallen, aber
er hatte es nicht weiter beachtet, weil ihm die Gedanken
andere Dinge, was sie war, und wohnen er sie bringen sollte;
war ihm gänzlich fremd. Unwillkürlich sah er öfter hin-
über und — war es Zufall oder Absicht — jedesmal traf
er ihre Blicke. Dieses Spiel machte den beiden Vanden-
denen sehr nervös; er wollte nicht mehr hinjehen und sah
doch. Dabei bemerkte er Ullis Grusausdruck mit jener
Flüchtigkeit. Wer war sie, das kleine Schwester liebannte?
Als die Beilegung vorüber war, die Gäste in ihren
eigenen heimgefahrten, fuhr auch die Familie Schönan wie-
der Belangen vor.
Als Kurt keine Schwester gegen Abend aufstieß im
Kurt fragte er sie, wer jenes Mädchen, das sie gegrüßt
hatte, wäre. Ulli erlogart geseht. Schließlich legte sie
ihre Hand

anleitet ihr Uebermaß äußerlich in ein Maß zu fassen, denn
 der Vermögensstand hat stets von Anfang an mit Einkünften
 als Eignen als Eignen zu haben ihn mit Einkünften
 zu fassen, die anderen zu nehmen, wie sie sind, und freunds-
 chaftlichen Augen, das oft färgliche Gute überall erhaben zu
 ernennen wird, ist einem unendlich reicheren Leben
 führen, als der Durchschnitt es lebt — hinauf nach jener
 Höhe:

Oder wie ein anderer Großer sich ausdrückte: sie „in der
deutlichen Welt leben und in der realen arbeiten“ lehren.
Nicht dass nun nicht unendlich schöner und menschen-
würdiger, als unter Quälen und Stößen „aus den künftigen
Weißheitsjahren“ dahin zu berätigen, daß aus den wunder-
vollen Irthümlichkeiten Originalen, die Gottwater in unzer-
störlichen Kopien werden, an denen in der
Welt „Gott leget“! — Wo ist sein Mangel? —

Witz und Humor.

Muth und Humor sind zwei gute Gaben. Wer sie von
 der Natur mit auf den Weg bekommen hat, der ist bei
 seinem Schicksal besonnen, denn sie erleichtern und ver-
 zuckern das Leben und bringen über mancher Hindernisse,
 Sorgen und sonstige harte Dinge hinweg.
 Mit allen seinen Gaben soll man flug zu Räte gehen,
 auch mit diesen.

Summe eine frohe Art zu zeichnen, Großmuth und ein reichliches Sinnüberrichten über Unannehmlichkeiten des Lebens, vor allem in geistlichen Kreisen. läßt man sich nicht schwer. Er ist es, den man gern liebt, der man zu nicht zögern Vergewissungen betreibt, um ihn für die Unterhaltung sorgen zu lassen. Doch auch das kann zu viel werden. Wenn Witz und Humor erzwungen werden, verlieren sie ihren natürlichen Sinn, weil sie nicht mehr aus dem innerlichen Quell fließen.

Darum soll ein jeder, der über Witz und Humor verfügt, nicht immer auf Kommando seine guten Gaben hervorzuziehen, sondern nur, wenn ihm der Sinn wirklich danach steht. Zu manchen Zeiten soll er sich aber auch von einer bestimmten Seite zeigen, damit man ihn würdigt, wenn er etwas zu sagen hat, was einmal sein Leben vertritt. Zu leicht sind die Menschen geneigt, alles ins Lächerliche zu ziehen, was einer sagt, der allgemein ein Gegenstand der Aufmerksamkeit ist.

Räffel-Gäse.

Das Ganze gaukelt um dich her
Auf sonntiger Blütenpracht.
Nimm ihm den Korb, alsobald dir naht
Von fern des Lebens Nacht
Nimm ihm den Fuß und steck im Glas,
Das Sorgen dir gebracht.
Häpfelstücken.

Sucht mich auf Deutschlands Karte, am Bodensee könnt
 ihr mich finden;
 Wendet ihr Kopf mir und Fuß bin ich als Dichter berühmt.

Auflösungen aus letzter Nummer.
S o m m e n : K r o p f — T r o p f.

RELATIONEN



Seid nicht hart gegen eure Kinder!

Erziehung durch Güte.
Von Charlotte Dittmann.

[illegible]

neungeliebte, ungeliebte, nicht geliebte? Sind die
das ist das für eine Noth! „du weich!“
„Wien, Affenspielen“ immer noch nicht genug in eigener
großschaffigen Welt, daß wir sie mit unsern eigenen
Kindern durchaus verstehen wollen? Stiehlt, daß der
jenige im Leben Anfangs eine Strecke talser vorwärts
kommt, der sich gefühlsumt vorwärts hört und mit dem
Ellenbogen nachhifft. Aber etwa auch aufwärts?
Und was heißt „weich sein?“ Das Zeug zu einer Sel-
denatur in sich haben, das heißt es. Die einzelnen wi-
gegnen Göttern kann man die Regel heitigt finden. Ein
brutal, so feige! Und so weich gegen andere, so tapfer um
kraft in sich selbst.

Ein anderes Vorurtheil heißt „Nerven“. Der soll nicht alles nervös sein!

In unserer Zeit, wo so vieles niedrückt, uniformirt, logisirt wird, wundern man sich fast, daß es noch immer eine Logik, einen Takt, eine Harmonie, eine Einheit, eine Einheit der Eigenart nicht nehmen, sonst müßte die Erde bald eingenommen sein, daß sie einem Billardballe gleiche. Die Charaktere aber, sollen sich einbilden lassen ... starke Eigenart macht man sich der Denkfähigkeit immer lästig. Man denke ... wie bei dem kühnen Gehorden und Familien hantieren könnten, wenn alle so gleichartig wären, wie die Ämnen, viele müßten hantieren, viele müßten hantieren. Wie viele sind es, die denken! So Staatsbürger. Viele sind bald so weit. Verbenne! So weit, daß sie nicht einmal mehr verstehen können, daß andere ... anders find.

Nehmen wir ein Kind an, das hart, leidenschaftlich und unpragmatisch lüßt und die Höhepunkte seines Gefühls mit übersteigender Gewalt hervorhebt. . . ! Woher soll es auf die Art und den Grad des Einbäumens schon beherrschend einwirken können, den eine lachschmelzende Liebung und innerliche Kultur schließlich erreicht? Es wird von den Seinen für sehr nervös angesehen.

[illegible]

Beide Galle sind typisch. — „Über Kinder, die sich leicht aufregen, sind doch nichts oder eigentümlich! und doch nichts oder eigentümlich!“ sagen die Leute, die nicht wissen, dass es doch nur schwer im Leben, die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Schöpfung an die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Schöpfung anzupassen, sondern immer nur die abgegriffene Form im Augenblick zu gebrauchen. Gemiß! Solche Kinder können beides werden: Genies oder eigentümlich. Und haben es dann nur schwer, wenn eine verdamnisvolle Fährung im Leben. Aber wenn eine verdamnisvolle Fährung im Leben.

Sticheln vernahm er Zustimmung in der Stube. Als er aufstand, bemerzte er eine Reiterin ihm aus demselben Kiegeleingarten entgegenkommen. Da wurde er über das ganze fröhliche Gesicht blass. Zum Ueberflusse war er es einem Bergschlag an der langen beschüttigten, moos es ihn prä, einen steilen Gang, es hier nicht — so fähle er den Entschluß, mit höflichem, aber heilem Gruß an ihr vorüberzueilen. Er hatte keine rezeivierliche Miene angestellt, aber ebensowenig, als noch dazu kam, sein Strohhaub auszuheben, tief sie ihm schon auf einige Schritt Entfernung zu: „Niederes güte Geduld, leidet mir endlich, einem Meierei Herr Baron, Sie kommen mit uns gehen. Sie habe mich nämlich im Stabe reitend und finde den Stab nach Tannenburg nicht zurück. Bin ich denn überhaupt noch auf Tannenburger Gebiet?“

Während dieser Worte war sie langsam näher geritten, hielt nun dicht vor Ruit und sah ihn mit ihrem verführerischen glänzenden an, wobei alle ihre weißen Zähne blühten. Es überließ ihn heiß und kalt.

„Ja, meine Gräfin — hier — hier ist noch Tannenburger Gebiet — dort drüben jenseits der Erde beginnt das Feigenbrot“, protestierte er verzweifelt.

„Und du hast, daß Sie mich den mühsamen Weg gelassen haben, dort Baron „Auf Wiedersehen!“
„Auf Wiedersehen!“ wiederholte er ganz neugierig, beugte sich über ihre Hand, küßte sie und ritt dann spornreitend zurück.
„Eh! ich ihm nach, um sie sehen hätte sie laut hinterher schreien gehört. O wie Männer! Was sind sie in der Hand eines solchen, solchen Meibes!
„Ständig jemand, jedoch das übermüdete, müde von ihren Lippen. Ihr Gesicht wurde erst, nach dem sie und blieb. Ein Vergleich stieg in ihr auf, und ein kleiner Seufzer kam aus ihrer Brust.
Da gab sie ihrem Pferde die Sporen und ritt dem Schloß zu. Sie dachte jetzt nicht von dem Ziele, das sie erreicht hatte, abzuweichen.
Um zweiwöchentlichen Tage ritt Rutt wieder denselben Weg, auf dem er vorgehen sollte Spangenheim getroffen hatte. Er ludte vieles Unternehmen vor sich selbst zu rechtfertigen, indem er sich einredete, daß es der Herrgott selbst zu seinem Vortheil sei, mit dem er eine wichtige Stadt sprache zu nehmen hatte.
Etwas er jedoch ausprägte und dachte, kein Fußstapfen ließ ihn nehmen, seine schlanke Gestalt war zu elegant, sie hatte ihm noch erzählt, daß sie täglich reite, und nicht ein „Auf Wiedersehen“ angucken. Warum kam sie nicht, er war so stolz auf befehligen damit, sich die Gründe, die sie abgelehnt haben konnten, auszumalen, daß er darüber nachdachte, zu seinem Vortheil zu reiten.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Am Tage der Discretorio, bei deren letztem Eiter der Masilio Genierro sich alle Ehren eines vorzüglichsten Epäba gefolgt hatte, schiffte er sich nach Buenos Aires ein, wohnhaft ein ausgezeichneter Betttag viel. Mit der innerlich überbunden Geliebtheit, die der Mannier vieles Samwerts auszeichnet, verabschiedete er sich an der Puerta del Sol von seiner Braut Pilar, die er nach sechs Jahren äußerster Noth in beglücktem, aber nun doch gekümmten Umständen zurücklassen konnte, um mit dem Gluck, das ihm die halbamerikanische Empesia zur Befreiung geschenkt hatte, Galt zu erreichen. Den Damen, die bei seiner Abfahrt die sanften Danditionen vom Tage zuvor wiederholten, so wollen lächeln, idente der junge und unbefriedigte schon gleichsam die glühendsten, zu der aller, Braut und Traktion des am meisten bewunderten Samwerts seine Geben zu verpflichten pflegen. Doch mündete die Kühlung seines Nachsehens kaum den Ueberhang der Begeisterung, die noch hinter dem aufstrebenden Gluck des davonstreichenden Kinos dein braule.

Nach dem Tode des Vaters war der Sohn ihm auf elektrischen
 Beinen vorrückt, und der Thet der Empirie verband
 die Physik, den so rath berührt gewordenen Gaf feierlich
 einzuholen, mit dümmern Stelme für die bewundernden
 Corridors. An der Seite seiner lednen, umfollt taumeln-
 nach umwobenen Tochter begützte er mit dem Stachos des
 Kretelen Gentlerio, der denn auch, ohne es im geringsten
 zu beachten, ja, gegen seinen gang entfielenden Willen
 und Belohnung, mit seiner ehernen Gelassenheit beispiellose
 Erwerdungen erwiderte.

Noch vor seinem ersten Austritten war es offenbar, daß
 Merceles, die Tochter des Unternehmers, der Gentlerio
 engagiert hatte, dem Gauber des jungen Ciceramples
 beinahe gunglos erlegen war. Sie achte ihn um io höher,
 da er über die selbstverständlichen Stillschleiten hinaus nie-
 aus nur eine Spur von den Mündigen und Soffnungen
 meilen ließ, deren quistaden Merceles, mo immer sie
 gränzen begagnete, als einen fast selbstverständlichen
 Tribut an den Gauber ihrer Erfindung zu empfinden, zu
 begehren, noch auch zu fordern gewohnt war.

Als denn eines Tages Gentlerio im Gespräch wie beie-
 täufelt, jedoch mohlbeachtet, hören ließ, daß ihm dabei eine
 Brand erwarre, schloß sich Merceles plötzlich zu gengesetzten
 gedemüthigt, daß schlingens ihre Liebe in bestimmungslos
 Geliebtheit auflösung und zugleich ein milderer Stof gegen
 die unbekannte Grindeln dem ästhetischen Stof entfremde.
 Gortan wurde ihr der Kampf um Gentlerio zum Kampfe
 um die Befähigung ihrer Existenz als Weib.

Gerietterro, disziplinirt durch seine Scharf und innerlich gebunden durch sehrbedingte Lauterkeit, sie ernsthaftigsterbe Gemeinlichkeit mit Hilar, daon von Hilar einestgerader, unumpligter Charakter, fand sich beim viertelstigen Hilarium zu bittererger Gebenheit nicht gemögen, Beunruhigt, während doch vollkommenste innerer Ruhe, Lebens- und Befriedigung für einen Eitertämper ist, so, angeblich durch die Gemüthslosigkeit des Hilaros, deren Hilar allerdings der Hilaren Lustlichkeit des Hilaros für ihn zum Schwertt einest Gebenheit entrielt, die Hilar für ihn zum Schwertt einest Hilaros hatte worden lassen, beging Beunruhigt einest Hilaros, als Hilaros ihm mit überden Hilaren fragte, o

[illegible]

Schritte Gottes, du nächst der Menschheit göttliche Pfad-
 fährte Schönes, du streust Reime der göttlichen aus.
 *
 Dem, der sich weile dünnt, dem lag's Leiste:
 Wer sich so weile dünnt, ist nicht der Meiste.